

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 182

Abonnements-Bedingnisse:
 Ganzjährig: Für Laibach K. 4.— Mit Post K. 5.—
 Halbjährig: : : 2.— : : 2.50
 Vierteljährig: : : 1.— : : 1.25
 Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 Kr.

Samstag, den 2. Februar.

Insertions-Preise:
 Einspaltige Petit-Zeile à 4 Kr. bei Wiederholungen
 à 3 Kr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 Kr.
 Redaction, Administration u. Expedition:
 Herrngasse Nr. 12.

1884.

Rückblicke auf das Jahr 1883.*)

Zu den bedeutsamsten Thatsachen im politischen Leben der Gegenwart und zu denjenigen, die vielleicht bestimmt sind, auf die künftige Entwicklung unserer staatlichen Verhältnisse entscheidenden Einfluß zu nehmen, muß die innerhalb der deutsch-österreichischen Bevölkerung immer lebhafter und allgemeiner hervortretende nationale Bewegung gezählt werden. Diese Erscheinung hat allerdings nicht im vergangenen Jahre allein ihren Ursprung, aber sie hat innerhalb desselben an Verbreitung und Mächtigkeit gewaltig zugenommen.

Man mag diese wichtige Thatsache von welcher Seite immer beurtheilen; man mag bedauern, daß das ursprüngliche Programm der Verfassungspartei, welches unter Wahrung der ethnischen Eigenart aller Volkstämme in letzter Linie auf die Schaffung einer politischen Nationalität der Oesterreicher gerichtet war — ein Ziel, das unstreitig einen höheren Gesichtspunkt repräsentirte als ein aus Sprachen- und Rassenunterschieden entsprungenes Nationalgefühl — zum Mindesten momentan in den Hintergrund getreten ist — oder man mag sich freuen, daß nun auch die Deutsch-Oesterreicher, wie dies alle anderen Volkstämme des Reiches seit jeher gehalten, nicht mehr ausschließlich in den gesamtstaatlichen In-

*) Aus der Eröffnungsrede des Vereins „Obmannes Dr. Schaffer in der Jahresversammlung des constitutionellen Vereines“ tragen wir die Stellen, worin die Lage der Deutschen in Oesterreich und die Verhältnisse in Krain berührt wurden, hier ausführlicher nach.

teressen aufgehen, sondern daneben auch den nationalen Gedanken hervorgekehrt haben: jedenfalls steht so viel fest, daß es die Politik der gegenwärtigen Regierung war, welche diese Bewegung hervorgebracht hat und hervorbringen mußte. Angesichts der seit Inaugurirung dieser Politik immer zahlreicher und ungeberdiger hervortretenden deutschfeindlichen Bestrebungen und angesichts der wachsenden Gefährdung der historisch begründeten und berechtigten Stellung der Deutschen in Oesterreich und des hergebrachten und im eigensten Interesse des Staates nothwendigen Geltungsbereiches der deutschen Sprache war es für die Deutschen in Oesterreich in Gebot der Selbstvertheidigung und der Selbsterhaltung, endlich auch ihrerseits das nationale Moment im gebührenden Maße in Betracht zu nehmen. Wie die Verhältnisse vermöge des herrschenden Systems nun einmal geworden sind, werden auch diejenigen, denen einst und an sich die alten Ziele der Verfassungspartei näher standen, rückhaltlos zugeben müssen, daß die nationale Bewegung unter den Deutsch-Oesterreichern derzeit ihre volle Berechtigung hat und daß sie bis zu einem gewissen Grade im unmittelbaren Vortheile des Staates selbst liegt. Man möge doch nie übersehen, daß, wenn die Deutschen in Oesterreich für die Wahrung ihres Volksthum und für die berechnete Geltung des deutschen Elementes überhaupt eintreten, sie damit zugleich eintreten für die allgemeinste Bildungsgrundlage und für die großen Culturgüter im Staate. Darum kann es nichts Unbilligeres geben, als den Deutschen die Betonung des nationalen

Standpunktes verübeln zu wollen, den die übrigen Stämme längst schon und mit weniger Berechtigung nahezu ausschließlich eingenommen haben und kraft dessen es ihnen gelang, zum Nachtheile der Gesamtheit und der culturellen Fortschritte den weitgehendsten Sonderbestrebungen zur Durchführung zu verhelfen. Und auch in anderer Beziehung kann man wohl der deutsch-nationalen Bewegung — die sich ja im Wesentlichen als ein Mittel zur Abwehr entwickelt hat — ohne jede Befürchtung gegenübersehen! Der Volkscharakter der Deutschen, ihr inoffensives Wesen, ihr Bildungsgrad bürgen dafür, daß diese Bewegung bei ihnen niemals jenen Fanatismus, jene Ausschreitungen im Gefolge haben werde, wie wir sie als Ausfluß eines extremen und überreizten Nationalgefühles sonst leider schon oft genug erlebt haben. Anrufung des Nationalgefühles war beklagenswerther Weise bei uns in Oesterreich mehr als einmal schon gleichbedeutend mit Anrufung des Nationalhasses: davor werden hoffentlich die Deutschen auch bei begeisterter Hingabe an ihr Volksthum allezeit bewahrt bleiben!

Blicken wir im Besonderen auf die Verhältnisse in Krain während des vergangenen Jahres, so steht unter allen Ereignissen obenan der beglückende Besuch Sr. Majestät des Kaisers anlässlich der Feier des 600jährigen Jubiläums der Vereinigung des Landes mit Oesterreich, dessen im Vorjahre bei der gleichen Gelegenheit als eines bevorstehenden gedacht wurde und der sich innerhalb dieser Zeit in erhebend-

Feuilleton.

Die Kunstzustände Krains in den vorigen Jahrhunderten.*)

IV.

Ganz denselben Vorgang, wie die Jesuiten, hielt auch Bischof Chrön ein. Aus seinen in Museal-Archive aufbewahrten Kalender-Vormerkungen geht hervor, in welchem Umfange dieser unermüdlige Kirchenfürst die Kunst durch Aufträge an die im Lande lebenden und wirkenden Künstler nach allen Richtungen zu unterstützen bemüht war.

Wir erfahren daraus, daß im Jahre 1600 Abel Degen, „Steinsiegelschneider und Goldschmied in Laibach“, das bischöflich-kirchliche Siegel um 40 Gulden „meysterlich“ geschnitten habe.

Max Hübner (Eppner) malte im Jahre 1611 die Kapelle St. Martin und Mariä Verkündigung „vor unserer Gruft“ in Oberburg um 190 Gulden und der Bildschnitzer Joh. Bapt. Costa schnitzte im selben Jahre über den Auftrag Chrön's für die Domkirche den heiligen Kreuzaltar „cum duobus latronibus“ um 44 Gulden.

*) Siehe „Laibacher Wochenblatt“ Nr. 178, 179, 180.

Das Jahr 1613 führt uns den „Meister Peter Hoffer, Bildschnitzer in Laibach“, dann den Bildschnitzer Khern vor, welcher Letzterer einen großen Altar zu schnitzen beauftragt war. Im selben Jahre verfertigte Georg Blaschil aus Stein das Gitter auf dem Chore in der Domkirche zu Laibach um 100 Gulden, und malte der Krainer Matthäus Blaue die zwölf Schwibbögen und Fenster mit den 12 Aposteln in Oberburg innerhalb zehn Wochen gegen Kost und sechs Gulden „per Stück“, sowie ein großes, figurenreiches Bild: die Kreuzerhöhung für das Kapuzinerkloster in Gills um 100 fl.

Wir finden weiters einen Glockengießer Elias Somrak, der im Jahre 1616 eine Glocke für die Kirche St. Jakob beistellte.

Im Jahre 1626 malte „Elias Wolf, Bürger und Maler zu Laibach“, den Altar Stae. Mariae Magdalenaee in der Domkirche „meysterlich“.

Im folgenden Jahre 1627 erhält der „Meister Gerhard Krön, Maler zu Laibach“, für drei Stück „Quadern“ (quadro=Bild) für den großen Altar der Jakobskirche „über das, was er zuvor erhalten, noch dreißig Gulden“, und schnitzte Georg Skarnos, „Bildschnitzer und Bürger zu Laibach“, den Altar St. Michael in der Peterskirche.

Ein „Laibacher Künstler“, Elias Baed, hat

das Porträt des damals berühmten Arztes Max Werbeg (Gerbeg), geboren zu St. Veit bei Wip-pach anno 1658, in Kupfer gestochen, und lebte um das Jahr 1660 der Augustinerbarfüßler-Mönch frater Constantinus a. S. Cruce, „Labaci alumnus, professione calcografus“.

Bischof Chrön starb im Jahre 1630. Elf Jahre später, am 28. Mai 1641, war Johann Weikhard Freiherr von Balvasor geboren. Sein unsterbliches Geschichts- und Kupferstichwerk: „Die Ehre des Herzogthums Krain“ ist zu bekannt, um es nöthig zu haben, hier des Näheren beschrieben zu werden. Nur auf den Umstand möchten wir vom Standpunkte der Kunstgeschichte aufmerksam machen, daß Andreas Trost, welcher außer der Ansicht der Stadt Laibach 126 topographische Ansichten für dieses Werk in Kupfer gestochen hat, nicht — wie dies bisher gewöhnlich angenommen wird — ein Ausländer, sondern weit wahrscheinlicher ein Krainer gewesen war. Sein Geburtsort konnte zwar bisher nicht sichergestellt werden. Fückli und nach ihm Nagler bezeichnen „Wagensberg“ als solchen, was jedoch offenbar nur eine Verwechslung mit dem Balvasor'schen Schlosse ist, wo Trost gearbeitet hat. Es ist jedoch nachweisbar, daß Trost, der am 3. Juni 1708 zu Graz verstarb, ein Zögling

ster Weise und unter Eindrücken vollzogen hat, die der liberalen Partei wahrhaft zur hohen Befriedigung gereichen konnten.

Sehen wir aber von diesem einen leuchtenden Momente ab, so brachte das verfloffene Jahr für die Deutschen in Krain, wie für die Deutschen in Oesterreich überhaupt, nur eine weitere Steigerung der Bedrängtheit ihrer Lage. Es ist heute nicht am Platze, auf genugsam erörterte Details noch einzugehen. Ein Vorkommniß aber muß doch wohl namentlich hervorgehoben werden, in dem die gegen die liberale Partei in Krain gerichtete Action der Regierung, welche seit Beginn der herrschenden Aera eine bald mehr, bald minder ausgiebige, allein kaum je ganz unterbrochene und ziemlich alle Gebiete des öffentlichen Lebens umfassende war, gewissermaßen ihren Höhepunkt erreichte. Es war die im letzten Sommer vollzogene Landtagsauflösung, die vermöge des Zeitpunktes, in dem, und der Umstände, unter denen sie erfolgte, als eine die Bestrebungen unserer Gegner in ausgiebigster Weise fördernde und die berechtigten Gefühle der Deutschen im Lande verletzende Maßregel der Regierung angesehen werden mußte und auch allgemein als eine solche aufgefaßt wurde.

Es ist nicht die Aufgabe der heutigen flüchtigen Skizze, die Landtagssession des verwichenen Herbstes in ihrem Verlaufe ausführlich zu besprechen. Sie war im Allgemeinen eine der sterilsten seit langer Zeit, erreichte aber eine charakteristische Spitze in der unerwarteten und wahrhaft nicht glücklichen Verbindung, in welche die Reform der Landtagswahlordnung und die Agnoscerung der Wahl aus dem Großgrundbesitz gebracht wurden. Was es mit der Wahlreform für eine Bewandniß hat, das wird die Zeit lehren; nach der Meinung nicht Weniger war der ganze Vorgang für die liberale Partei und ihre künftige Stellung im Lande kein günstiger und die damalige Situation darnach angethan, sie in ganz anderer Richtung und Art gegen die Regierung und gegen unsere Gegner auszunützen.

Ueber das Versöhnungsintermezzo, das bald nach Schluß des Landtages officiös in Scene gesetzt wurde, ist es wohl nicht nöthig, in einem politischen Vereine erst noch eine weitere Kritik zu geben; ernst ist dasselbe ohnehin eigentlich von keiner Seite genommen worden, so wenig als gewisse inspirirte Beschwichtigungen und Abwehren, die man neuesten extremen nationalen Aeußerungen in einem und anderem Falle

Schule von Maria Raft in Steiermark gewesen ist, wofelbst er für die früher erschienene Wischer'sche Topographie von Steiermark 159 Platten und seit 1699 bis zu seinem Tode noch zahlreiche artistische Blätter, Karten und Pläne gestochen hat, daher es nicht gut begreiflich ist, daß und wann dieser Künstler in Augsburg gewesen und erst von dort nach Krain berufen worden wäre. Wir reclamiren daher diesen sehr fruchtbaren Künstler um so sicherer für das Land Krain, als der Familienname „Trost“, obwohl deutschen Lautes, auch in Krain, namentlich im Bezirke Wippach, kein seltener ist.

Die letzte Decade des 17. Jahrhunderts weist bereits eine organisirte Gemeinschaft von adeligen und graduirten Persönlichkeiten auf, welche unter dem Namen *Academici uniti Labacenses* sich als eine dem heil. Dismas geweihte Bruderschaft constituirte. Jedes Mitglied hatte die Verpflichtung, nach erfolgter Aufnahme sein Wappen oder ein sonstiges Symbol in das gemeinschaftliche Denkbuch einzeichnen zu lassen. Diese auf Pergament gemalten Miniaturen, von denen insbesondere die der Zeit nach späteren wahre Kunststücke der Miniaturmalerei genannt werden dürfen, rühren in der Mehrtheit von dem in Neumarkt geborenen Simon Wolfgang Grahover und seiner Tochter, der Clarifferin Maria Nikolaja Aloisia Grahover, her, während andere von Franz Anton Höger und Josef

gegenüber zu stellen für gut fand; das sind vollkommen belanglose Zwischenfälle, die an der gewordenen Situation nichts ändern und alsbald spurlos vorübergehen.

Allerdings nimmt es sich etwas wunderbar aus, wenn man die längste Zeit nationale Belleitäten jeder Art unterstützt hat und dann plötzlich unangenehm überrascht thut, wenn das slavische Meer in den slovenischen See geleitet werden will; wer Wind säete, hat aber noch immer Sturm geerntet, und nationaler Wind wurde bei uns in Krain von officiöser Seite während der letzten Jahre wahrlich mehr als genug gesäet; und nicht minder wunderbar ist es, wenn ein Schöpfkind — die slovenische Sprache — nachdem es seither aufs Aergste verwöhnt und verhätschelt wurde und ihm allerlei Extravaganzen gestattet waren, plötzlich für einen zwar hübschen, aber noch unerzogenen und schwer behandelbaren kleinen Racker erklärt wird. Doch, wie gesagt, das sind belanglose Eintagsvorkommnisse, die einerseits das intime Einvernehmen unserer verschiedenen Gegner nicht stören, andererseits auf das durch die sonstige Lage vorgeschriebene Verhalten der liberalen Partei nicht den geringsten Einfluß nehmen können.

Im Uebrigen wissen wir ja ziemlich genau, welche Gestaltung unserer Verhältnisse den leitenden Kreisen im Lande gegenwärtig als Ideal vorschwebt: Die Deutschen und die liberalen Elemente sollen aus allen Vertretungskörpern und sonstigen wichtigen Stellen — wo nach officiöser Theorie den Slovenen „unter jedem Gesichtspunkte“ die Mehrheit gebührt — als ein entscheidender Factor verdrängt bleiben, dagegen überall als eine dem herrschenden nationalen Regiment preisgegebene Minorität vertreten sein, die zugleich der Regierung als eine überaus erwünschte und verwerthbare Staffage zu dienen hätte; und wenn es dann unter dem Hochdrucke der Letzteren ein oder das andere Mal gelänge, eine schreiende Ungerechtigkeit seitens der dominirenden Majorität hintanzuhalten, dann hätte die Minorität dieß am Ende noch als einen Beweis besonderen Wohlwollens und als ein Zeichen der Annehmlichkeit ihrer Stellung mit Dankbarkeit zu quittiren. Die Deutschen in Krain müssen jedoch diese ihnen zuge dachte Rolle ebenso höflich als entschieden ablehnen und sie hoffen, den Tag noch zu sehen, an dem es sich zeigen wird, daß ihnen und dem liberalen Elemente ein anderer Platz im Lande

Leopold Wieser, Beide geschätzte Laibacher Miniaturmaler, verfertigt wurden.

Wir stehen am Beginne des 18. Jahrhunderts. Zimmer kräftiger pulst das Kunstleben in Krain. Berthold von Höffern gründet 1702 den philharmonischen Verein in Laibach. Unter seiner Leitung führten die Mitglieder schon im Jahre 1706 aus Anlaß der Einweihung der Domkirche verschiedene Musik- und Gesangstücke aus.

Franz Anton von Steinberg, Zeichner, Maler und Geometer, hat 1716 eine bereits sehr selten gewordene Landkarte von Krain gestochen. Ihr folgte 1744 die große, von Johann Dismas Floriančić von Grünfeld, Pfarrer zu St. Veit, bearbeitete, auf Kosten der Stände Krains von Abraham Kalfschmied zu Laibach in Kupfer gestochene Landkarte nach. Diese hat eine Höhe von 5 Schuh 4 Zoll und eine Breite von 6 Schuh und ist mit dem Landeswappen, dann sieben anderen Wappen und symbolischen Figuren geziert.

Monumentale Bauten erstehen. Der Landescomthur Guidobald Graf Stahrenberg läßt im Jahre 1714 die jetzige Deutsche Ritter-Ordenskirche durch den venetianischen Baumeister Domenico Rossi in der Form eines nach oben in eine Kuppel auslaufenden Kreuzes erbauen.

Vom Jahre 1701 bis 1706 bauen nach dem

gebührt, als den man ihnen derzeit von amtswegen und wohl am liebsten für immerwährende Zeiten zuweisen möchte.

Die Debatte über die Staatsprache

Ist am letzten Dienstag im Abgeordnetenhause beendet worden; dieselbe schloß damit, daß nicht nur, wie erwartet, der liberale Minoritätsantrag, beziehungsweise der Antrag Wurmbrand auf Erlassung eines Ausführungsgesetzes zum Artikel XIX der Staatsgrundgesetze und Erklärung der deutschen Staatsprache, dann der Majoritätsantrag auf einfachen Uebergang zur Tagesordnung und der Vermittlungsantrag des Grafen Coronini abgelehnt wurden, sondern es fiel überraschender Weise mit wenigen Stimmen auch der von Grocholtski namens der Rechten eingebrachte Antrag auf motivirte Tagesordnung, der erfunden worden war, um es verschiedenen deutschen Abgeordneten der clerikalen Gruppe, welche gewisse Bedenken über die Stimmung ihrer Wähler erfaßt hatten, möglich zu machen, gegen den Wurmbrand'schen Antrag zu stimmen.

Der Raum unseres Blattes gestattet uns leider nicht, die während dieser großen und denkwürdigen Debatte gehaltenen Reden auch nur in einem irgend vollständigen Auszuge wiederzugeben. Wollen wir den Kern der Debatte in wenige Worte zusammenfassen, so können wir es nicht besser als mit den Worten thun, mit denen schon Dr. Suppan in seiner neulich mitgetheilten Rede die Frage präcisirte, um die es sich beim Antrag Wurmbrand handelt: „Es war ein Kampf für die Staatseinheit gegen den Föderalismus“, und wie so oft schon, hat die Erstere auch dießmal ihre unerschrockenen und glänzenden Vertheidiger in den Rednern der Vereinigten Linken gefunden.

Von Seite der Rechten sprachen gegen den Wurmbrand'schen Antrag Grocholtski, Hohenwart, Nieger, Elam, Gregr, Czartoryski, Hausner und als Majoritäts-Berichterstatter Madejski; von den Genannten erzielte nur der Jungezeche Dr. Gregr eine namhafte Wirkung, und insbesondere die Rede des Grafen Hohenwart, der schwächer sprach als bei irgend einer früheren Gelegenheit, vermochte keinen Eindruck zu erzielen. Unter den Rednern für den Antrag Wurmbrand errang zunächst Abgeordneter Lienbacher einen bedeutenden Erfolg; von der

Plane der Jesuiten Andreas Puteis (Pozzo), der Venetianer Franz Bombastus, der Mailänder Steinmetz Petrus Jani, die Krainer Maurermeister P. Jugović und Johann Madel an der neuen Domkirche in Laibach. Giulio Duaglia aus Luino am Comersee, aus der Schule Tintoretto's, schmückt den Plafond des Langschiffes mit herrlichen Fresken aus der Geschichte der Christenverfolgung unter Nero, mit Darstellungen der 12 Apostel, der Wunder des heil. Nikolaus und mit Scenen aus dem Leben der Kaiser Maximilian und Friedrich IV. Auch das schöne Altarbild des heil. Dismas rührt von seiner Hand her.

Der Venetianer Francesco Robba (Robbia) meißelt mit großer Kunstfertigkeit aus cararischem Marmor die prachtvollen Engel, wofür ihm die Summe von 3250 Gulden in Silber bezahlt wurde, und das Tabernakel auf dem Hochaltare und andere Statuen.

Im Jahre 1708 ersticht das Priesterseminar, dessen Säle ebenfalls mit schönen Freskobildern von Duaglia's Hand geschmückt sind. Das großartige Portal aus Stein mit den beiden riesigen Männergestalten, welche dasselbe tragen, wurde im Jahre 1714 vom Bildhauer Lucas Wislej um 300 fl. verfertigt.

Linken sprachen für den Antrag in ausgezeichnete Weise Tomaszczuk, Beer, Magg, Wurmbbrand, Rehbauer und Sturm als Berichterstatter der Minorität, vor Allem aber war es der Abgeordnete Plener, der in einer fulminanten, groß angelegten Rede den Standpunkt der Linken in unübertrefflicher Weise vertrat, die von gegnerischer Seite, insbesondere von Hausner und Gregor, vorgebrachten Argumente glänzend widerlegte und den verschiedenen Fractionen der Rechten, den Polen, Czechen und Clerikalen nicht minder als der Regierung, ihr Vorgehen in einer die Interessen der Staatseinheit so mächtig berührenden Frage in zündenden Worten vorhielt.

Allgemeines Aufsehen hatte es erregt, daß die Regierung, deren dem Abgeordnetenhaus angehörige Mitglieder gegen den Antrag Wurmbbrand stimmten, in einer so wichtigen und bedeutsamen Angelegenheit vollständig geschwiegen hatte. Der Abgeordnete Plener gedachte am Schlusse seiner ausgezeichneten Rede dieser überraschenden Haltung der Regierung mit folgenden Worten: „Es gibt aber noch Jemanden, der demonstriert, das ist diese Regierung, eine Regierung, welche nach einer der wichtigsten und einschneidendsten Debatten es nicht der Mühe werth gefunden hat, in der ganzen Angelegenheit auch nur Einmal das Wort zu ergreifen, und von welcher eigentlich nichts Anderes vorliegt als die Erklärungen im Ausschusse. Und was sind diese Erklärungen? Nichts als das dumpfe Eingeständniß der Hilflosigkeit und der politischen Erfolglosigkeit des eigenen Programms. Diese Regierung wird heute wieder den Triumph haben, mit ihren wenigen Stimmen den Ausschlag zu geben, den Antrag der Minorität zu Falle zu bringen. Gut! das ist auch eine Demonstration. Sie demonstriert gegen jede Tradition einer österreichischen Regierung, sie demonstriert gegen die Interessen des Staates. Gut, es sei, und es wird ihr Sieg nicht zum erstenmale eine Niederlage des österreichischen Staates bedeuten!“

Politische Wochenübersicht.

Die im Abgeordnetenhaus stattgefundenen Staatsgesprache-Debatte gibt dem „Journal des Débats“, das sich sonst im Allgemeinen einer eher wohlwollenden Kritik der gegenwärtigen Regierungspolitik befleißigt, Anlaß zu nachstehenden Betrachtungen: „Uns scheint die einzige officielle Sprachgang natürlich; eine Staatsprache ist fast in allen Staaten; man habe in Frankreich Mühe, den Sprachenkampf zu begreifen, da die Bretagne oder die baskischen Provinzen niemals präntirten, ihre Sprache zu einem politischen Instrument zu erheben und eine halb unabhängige Nationalität zu bilden. Die jüngsten Ereignisse und die Politik des gegenwärtigen Ministeriums haben eine tiefe Veränderung im System oder mindestens in der Practicirung des Dualismus hervorgerufen; nicht bloß Cisleithanien, auch Transleithanien zeigt eine Neigung für den Föderalismus; es ist schwer, die Gefahr, die darin liegt, zu leugnen; in Cisleithanien bedrohen die Czechen die Deutschen, jenseits die Croaten die Ungarn. Nun ist Tisza sehr fähig, diese niederzubeugen; was aber wird in Cisleithanien geschehen?“ Auf Rieger's Anrufung Bismarck's anspielend, sagt das „Journal des Débats“: „Herr Rieger glaubt, den Fürsten Bismarck nachzuahmen, vielleicht irrt er sich. Graf Taaffe werde zweifellos wieder siegen; aber es hiesse die Augen schließen, wollte man nicht erkennen, daß sein System, welches anfangs zufriedenstellende Resultate erzielte, Präntensionen erwecke, die er nicht mehr befriedigen kann, und gefährliche Reactionen hervorrufe. Die Umstände beginnen der Minorität günstig zu werden, das Nationalitäten-Prinzip scheint Alles, was es Gutes barg, erschöpft zu haben. Man fühlt manchmal das Bedürfniß

nach einer größeren Regierungs-Hegemonie, und in Cisleithanien kann dasselbe sich nur zu Gunsten der Deutschen vollziehen.“

Das ungarische Journal „Egypeteres“ erfährt, der Fürst-Primas und der Tavernicus seien zum Kaiser beschieden worden, damit sie der Monarchie, dem Minister-Präsidenten weder jetzt noch bei den Wahlen Opposition zu machen und in dieser Richtung auch auf den ihnen folgenden Clerus und die Aristokratie eine Ingerenz auszuüben. Nach einer Meldung der „Budapester Correspondenz“ wird der Gesetzentwurf betreffs Reform des ungarischen Oberhauses noch in dieser Session dem Reichstage vorgelegt werden.

Die neuesten Nachrichten aus Lemberg lassen keinen Zweifel darüber, daß die Frage der Decentralisation der Eisenbahnen nunmehr sich in dem entscheidenden Stadium befindet. Es scheint, daß der Notenwechsel der obersten Centralstellen zu einer Verständigung über die Organisation des Staatsbahnwesens in Oesterreich nicht geführt hat, daß das Kriegsministerium seine Zustimmung zu der vom österreichischen Handelsministerium geplanten Betriebsverwaltung der im Besitze des Staates befindlichen Linien nicht zu ertheilen vermochte und daß nunmehr diese schwerwiegende Angelegenheit zur Entscheidung der höchsten Stelle unterbreitet wurde.

Das Wiener Oberlandesgericht hat der Beschwerde des Dr. Max Menger gegen die von der Staatsanwaltschaft in Wien verfügte Beschlagnahme des mit der Ueberschrift: „Bericht des Reichsraths-Abgeordneten Dr. Menger an seine Wähler pro 1882/83“ versehenen Berichtes dieses Abgeordneten Folge gegeben und die verfügte Beschlagnahme aufgehoben mit der Motivirung, daß es keinem Abgeordneten verwehrt werden könne, Nachrichten über Reichsrathsangelegenheiten kundzugeben, und auch sonst kein Grund für die Beschlagnahme vorliegt.

Der Strafgesetzs-Ausschuß des Abgeordnetenhauses beschloß über Antrag des Abgeordneten Dr. Kopp nachfolgende Aenderung der Fassung des § 28, Abs. 4 des Preßgesetzes: „Wahrheitsgetreue, wenn auch auszugeweise gemachte Mittheilungen öffentlicher Verhandlungen des Reichsrathes, der Landtage und der Delegation oder einzelner daselbst gehaltenen Reden begründen niemals eine strafbare Handlung.“

Ueber die Action der „Rechten“ in der Sprachendebatte macht die „Deutsche Ztg.“ in einem längeren Artikel unter Anderem nachstehende Bemerkungen: „Und das ist also jene Partei, welche es wagt, den deutschen Charakter Oesterreichs anzutasten? Diese unklaren, uneinigen Elemente wollen sich vermessen, die Schöpfung dreier Jahrhunderte, das festgefügte Werk Maria Theresiens und Kaiser Josef's aus den Angeln zu heben? Diese ideenlosen, verworrenen Schaaeren können durch einige Jahre Zerrüttung und Verwirrung in das Staatsgebäude tragen, sie können zerstören und niederreißen, aber sie vermögen nichts aufzubauen, nicht einmal ein slavisches, nicht einmal ein föderalistisches Oesterreich. Was ihr nicht wollt, ihr Herren, habt ihr bereits zu wiederholten Malen gezeigt, aber sagt doch endlich, was ihr wollt! Man kann einen großen Staat nicht regieren mit der absoluten Ideenlosigkeit und Nichtigkeit. Man muß in der größten Frage des neunzehnten Jahrhunderts, in der Frage des Verhältnisses zwischen Staat und Nationalität, eine Meinung haben, und wenn man eine solche Ueberzeugung nicht besitzt, wenn diese föderalistische Partei gar nichts zu sagen weiß, nicht einmal ein einfaches Nein!, dann hat sie damit über sich selbst den Stab gebrochen und hat der Welt eine unsäglich klägliche Enthüllung gemacht, die Enthüllung der eigenen politischen Impotenz.“

Der ungarische Ministerpräsident Herr v. Tisza machte in parlamentarischen Kreisen Mittheilung, er habe der Krone vorgestellt, daß unter den gegenwärtigen schwierigen Verhältnissen er nur dann regieren könne, wenn er das Vertrauen der Krone in demselben Maße besitze wie dasjenige der Volksvertretung. Er habe darauf von der Krone die eclatantesten Beweise vollen Vertrauens erhalten und sei autorisirt, dieß auch zur Kenntniß der Partei und der Oeffentlichkeit zu bringen.

Ausland.

In politischen Kreisen Berlins gilt es als gewiß, daß König Humbert von Italien im März den Besuch des deutschen Kronprinzen in Rom am Berliner Hofe erwidern wird.

Der Landtag in Baiern hat den Antrag auf Aufhebung des Notariats mit 80 gegen 59 Stimmen, welche letztere von der Linken abgegeben wurden, angenommen. Der Justizminister hatte sich gegen den Antrag erklärt.

Der Petersburger „Regierungs-Anzeiger“ brachte den Wortlaut der Adresse des Moskauer Adels an den Caren, welcher unter der Versicherung unbegrenzter Ergebenheit dem Kaiser für die am Krönungsfeste an den Adel und die Bauernschaft gerichteten weisen und gnädigen Worte dankt und in welcher sich der Moskauer Adel bereit erklärt, wie immer treu und wahr dem Car als Selbstherrscher zu dienen, seine Befehle zu befolgen und seine Oberhauptsrechte, welche der Adel als historisches Vermächtniß, als Unterpfand für die Wohlfahrt des Vaterlandes und als Eckstein der vaterländischen Macht und Einigkeit ehrt, zu bewahren. Die Adresse besagt ferner, der Adel freue sich, daß in den Regierungsideen des Kaisers sich zwei Stände nähern, welche miteinander durch die Bande gemeinsamer Interessen verknüpft sind und deren gutes Einvernehmen das wahrste Unterpfand für den inneren Frieden sei. Die Consolidirung der Wechselbeziehungen beider Stände im Sinne der am 21. Mai (bei dem Empfange der Adelsmarschälle und Vorsteher der Landgemeinden) vom Kaiser gesprochenen Worte werde ein Bollwerk schaffen, welches dem Kaiser ein Stützpunkt in allen Unternehmungen und eine unerschütterliche Weste gegen die Mänke der Feinde sein wird.

Der russische Reichsrath wird sich demnächst mit der Berathung der Gesetzentwürfe über die Erhebung der Kopfsteuer durch eine erhöhte Staats-Grundsteuer und über die Einführung einer Personalsteuer beschäftigen.

Die französische Kammer beräth über die Mittel zur Linderung der Arbeiternoth.

Spaniens Minister des Aeußeren erklärte dem französischen Botschafter, Baron Des Michels, die spanische Regierung wünsche herzliche Beziehungen mit Frankreich zu unterhalten.

Wochen-Chronik.

Se. Majestät Kaiser Franz Josef war zu Beginn dieser Woche einige Tage in München zum Besuche der Prinzessin Gisela und der Mitglieder des königlichen Hauses.

Der Erzbischof von Sarajevo ist in Rom angekommen und im Deutschen Colleg abgestiegen. Sein Besuch bezweckt, dem Vatican über die Stellung der katholischen Kirche in Bosnien und über die dort gegründeten Staatsschulen zu berichten.

In Floridsdorf nächst Wien wurde der Detectiv Blösch von einem Anhänger der socialistischen Partei meuchlings ermordet. Der Mörder befindet sich bereits in Haft. Die in neuester Zeit in und nächst Wien stattgefundenen Raubmordfälle veranlaßten angeblich die Regierung, die Ergreifung von Ausnahms-Maßregeln in Betracht zu

ziehen, die das Vereins- und Versammlungsrecht, unter Einem auch die Pressvorschriften wesentlich einengen sollen.

Der elfjährige Heinrich Eisert, Sohn des verstorbenen Wechselstuben-Inhabers Eisert, ist eben auch seinen Wunden erlegen.

Dreihundert Bürger in Marburg beglückwünschten den Club der Vereinigten Linken zu der energischen Vertretung des Staatsgedankens anlässlich der Sprachdebatte und geben sich der Erwartung hin, der Club werde eventuell den Austritt aus dem Parlament in ernste Erwägung ziehen.

In der Nacht zum 27. v. M. wurden an den Hausthoren des Neustifts in Brünn Placate affichirt, welche Schmähungen und Drohungen gegen Gerichts- und Polizeibehörden enthalten. Dieselben sind der Staatspolizei übergeben worden.

Der vor einigen Jahren zum Protestantismus übergetretene römische Priester Campello theilt mit, daß die Jesuiten mit Genehmigung des Papstes alle von Clemens XIV. herstammenden handschriftlichen Bullen, Breviere und Briefe, welche auf die von diesem Papste decretirte Auflösung des Jesuitenordens Bezug haben, aus den päpstlichen Archiven hervorgesucht und vernichtet haben sollen.

Hestige Stürme wütheten in den Tagen vom 24. bis 27. v. M. in Frankreich, England und Irland; Häuser und Schiffe wurden beschädigt, Bäume entwurzelt, Menschen theils schwer, theils leicht verwundet.

Im Kohlenwerke zu Crested (Nordamerika) entluden sich in voriger Woche schlagende Wetter; 57 Bergleute kamen um's Leben. — Am 19. v. M. brach in Lushy's Singpielhalle und Varietäten-Theater in London eine Feuersbrunst aus, die trotz der in kürzester Zeit auf dem Brandplatze erschienenen vierzehn Dampfsprizen das Gebäude gänzlich einäscherte. Die benachbarte Charrington'sche Brauerei wurde gleichfalls von den Flammen erfaßt, konnte aber gerettet werden. Der angerichtete Schaden wird auf 40.000 Pfd. Sterl. geschätzt.

In der am 29. v. M. in Prag stattgefundenen Vollversammlung des Deutschen Vereines wurde eine Resolution angenommen, in welcher die Zustimmung zur letzten Abgcordnetenconferenz bezüglich der Zweitheilung Böhmens ausgesprochen wurde. Die Versammlung votirte den Mitgliedern der Linken des Reichsrathes für ihre Haltung zur Staatsprachenfrage einstimmig den Dank.

Das Denkmal für Tegetthoff, aus dem Atelier des Professors Kundmann stammend, wird nach Bericht der Wiener Blätter im Laufe dieses Sommers auf dem Praterstern in Wien aufgestellt werden.

Ergiebiger als die Quellen der Wiener Wasserleitung erweisen sich jene des Peterspfennigs. Frau Stapleton Bretherton in Rainhill bei Liverpool vermachte dem Papste die ansehnliche Summe von 400.000 Pfund Sterling!

Der Astronom Friedrich Wilhelm Klinkerfues, bekannt durch die Entdeckungen zahlreicher Kometen und durch die Berechnung der Bahnen mehrerer Asteroiden, hat sich am 28. v. M. in Göttingen auf der Sternwarte, auf welcher er seit 1851 wirkte, erschossen. Er stand erst im 57. Lebensjahre.

Das geographische National-Institut in Belgien entsendet unter Leitung des Dr. Josef Chavanne aus Wien eine Entdeckungs-Expedition nach Central-Afrika, welche mit der Aufgabe betraut ist, eine Karte des Congogebietes anzufertigen und das Gebiet des Libases zu durchforschen.

Die archäologische Gesellschaft in Athen faßte den Beschluß, auf dem Meeresgrunde des Golfes von Salamis, in welcher letzterem im fünften Jahrhunderte vor Christus die Seeschlacht zwischen Griechen und Persern geschlagen wurde,

Nachforschungen vornehmen zu lassen. Nachdem die dortigen Gewässer keine besondere Tiefe aufweisen und der heutige Stand der technischen Wissenschaften zu diesem Zwecke ganz vorzügliche Hilfsmittel bietet, übrigens die Gesellschaft auch die erforderlichen Geldmittel besitzt, um das Unternehmen in's Werk zu setzen, ist das Gelingen desselben wahrscheinlich.

In der nächsten Zeit wird eine sachmännische Expertise nach Fiume zu dem Zwecke einberufen werden, um über den Hafenbau von Fiume zu berathen, welcher so rasch als möglich in Angriff genommen werden soll.

Der Markt Feldbach in Steiermark wurde zur Stadt erhoben.

Dem bekannten Afrika-Reisenden Dr. Kolub, dem die zur Fortsetzung seiner Expedition erforderlichen finanziellen Mittel fehlen, wird von Seite des Staates eine ausgiebige Unterstützung votirt werden.

Die Londoner Polizei verhaftete einen Pächter, Namens Done, der einen Drohbrief an den Prinzen von Wales sandte und offen erklärte, ihn nächstens erschießen zu wollen.

Am 30. v. M. wurde die Richte des ermordeten Banquiers Eisert auf dem Ottakringer Marktplatze in Wien von einem bisher unbekanntem Thäter überfallen und durch die Kugel eines auf sie abgeschossenen Revolvers leicht verwundet.

Provinz- und Local-Nachrichten.

— (Communale Schulpolitik.) Der Gemeinderath der Landeshauptstadt Laibach, welcher sich mit ebenso großem Eifer principieller Beschlüssen und Resolutionen auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens als der Lässigkeit in der Durchführung seiner nächsten praktischen Aufgaben beileist, hat unter Anderem einen Beschluß über die Nothwendigkeit der Aenderung der von der liberalen Landtagsmajorität im Jahre 1879 beschlossenen Volksschulgeseknovelle gefaßt, wobei er die Richtung, in welcher diese Reformatio in pejus bestehen soll, dahin skizzirte, daß die durch die bösen Liberalen geschmälerete Gemeindeautonomie wieder zu Ehren gebracht werde. Was die weisen Herren des Gemeinderathes darunter verstehen, ist unschwer zu errathen, wenn man sich das Wesen der Schulgeseknovelle vom Jahre 1879 vor Augen hält. Bekanntlich bestand die wesentliche Aenderung des Landesschulgesetzes vom Jahre 1873 durch dieselbe darin, daß den Gemeinden, welche früher durch die verstärkten Ortsschulräthe das Lehrerpräsentationsrecht — mit bindender Kraft für die Landeschulbehörde — ausübten, dieses Recht entzogen und der Letzteren freie Hand gelassen wurde, auf Grund der Vorschläge des Orts- und Bezirkschulrathes die Lehrer zu ernennen — sowie daß gesetzliche Mittel statuirte wurden, Ortsschulräthen, die ihre Pflicht vernachlässigten, das Handwerk zu legen. Der Landtag war zu dieser Aenderung der früheren die Plenipotenz der bäuerlichen Matadore des Ortsschulrathes und ihres Pfarrers begünstigenden Gesetzgebung durch die Erfahrungen gedrängt worden, indem bei den Lehrerernennungen mannigfache Anzükömmlichkeiten und Mißbräuche vorkamen, so daß oft den fähigeren Lehrern andere, die sich der Protection der Ortsschulräthe erfreuten oder gute Orgelspieler und ergebene Knechte des Pfarrhofes waren, vorgezogen wurden. Im Interesse der Hebung des Volksschulwesens war es also gelegen, daß die Befugnisse der Ortsschulräthe, welche in der Regel Zusage des Pfarrers waren, eingeschränkt und der Landeschulbehörde eine freiere Bewegung bezüglich der Lehrerernennungen eingeräumt wurde. Ebenso kam es oft vor, daß die Ortsschulräthe in administrativen Angelegenheiten ihre Functionen ganz einstellten, daß sie sich weigerten, Präliminarien zu verfassen, über eingehobene Gelder Rechnung zu legen u. dgl. Es stellte sich also auch

die Nothwendigkeit heraus, den Schulbehörden das Recht zu Zwangsmaßregeln den Ortsschulräthen gegenüber einzuräumen, ohne welche die Ordnung im Schulwesen unerreichbar schien. Dießfällige Bestimmungen enthält denn auch die Schulgeseknovelle, indem sie der Landeschulbehörde das Recht einräumt, widerspenstige Ortsschulräthe aufzulösen und Schuladministratoren zu bestellen. Der zweiten Auflage der nationalen Aera, welche wir jetzt erleben und erleiden, blieb es vorbehalten, daß sich wieder Krainer zu Gunsten der früheren Unordnung im Schulwesen erhoben, und dem Laibacher Gemeinderathe gebührt die zweifelhafte Ehre, den Beschluß auf Einbringung einer dießfälligen Petition an den Landtag gefaßt zu haben. Daß dieser Gemeinderath, welcher sich jüngst in Bezug auf die Kenntniß der Schulgeseknovelle eine so glänzende Blöße gab, hiezu am wenigsten berufen ist, zumal eben die Schulgeseknovelle einem Vertreter der Stadt Laibach Sitz und Stimme im Landeschulrath verschaffte, sei nur nebenbei bemerkt, hervorgehoben muß jedoch werden, daß sich hinter der angeblichen Fürsorge für die Gemeindeautonomie, die im Schulwesen zur Geltung kommen soll, lediglich nur das Streben der Bevaten verbirgt, ihren Freunden, den Geistlichen, am Lande den früheren entscheidenden Einfluß auf das Schulwesen wieder zu verschaffen und das Lehrerpräsentationsrecht zum Zwecke politischer Parteiumtriebe in die Hand zu bekommen. Auch die Väter der Stadt Laibach hätten dann Gelegenheit, ihre nationalen Schützlinge auf Lehrerposten unterzubringen. Dieß ist des Pudels Kern. Wir wollen hoffen, daß dieser Ansturm angesichts der Thatsache, daß die Schulgeseknovelle in der Praxis sich bestens bewährt, resultatlos verlaufen wird.

— (Ein officiöses Blatt weniger.) Die „Tribüne“, eine der absonderlichsten Blüten der Versöhnungsära, hat das Zeitliche gesegnet, sie, die noch vor kurzer Zeit in pomphaften Placaten zum Abonnement einlud, hörte jüngst zu erscheinen auf. Bekanntlich diente dieses aus dem Reptilienfonde subventionirte Organ officiösen Kreisen zum Zwecke der Beweihräuchung der Segnungen des gegenwärtigen Regimes und zur Förderung des Versöhnungsgedankens auf dem Wege lügenhafter Berichte und niedrigster Ausfälle wider Anhänger der Verfassungspartei. Auch in Krain, speciell in Laibach, zählt die „Tribüne“ ihre Verehrer, sie war das Leiborgan der zahlreichen Slovenen, denen es noch immer bequemer ist, die rohesten Ausfälle gegen die liberale Partei in deutscher Sprache zu lesen, und sie war auch in gewissen officiösen Kreisen gerne gelitten. Namentlich bei hier bevorstehenden Wahlen wurde die „Tribüne“ von dunklen Ehrenmännern von Laibach aus mit zeitgemäßen Correspondenzen und Denuncationen aller Art versehen, durch welche man die Wähler, denen das Blatt massenhaft unentgeltlich zugesendet wurde, zu beeinflussen hoffte. Unerreicht von allen Organen der Publicistik, selbst die slovenischen Parteiblätter nicht ausgenommen, stand es an Verlogenheit und Frechheit da, wofür es freilich öfter die Hand der Gerechtigkeit zu fühlen bekam. Wir erinnern an die erbärmlichen Lügen über Dr. Besteneck, welche dem Blatte aus einer bekannt schmutzigen Littauer Quelle zulamen und die ihm eine empfindliche Strafe zuzogen. Bekannt sind auch die Angriffe dieses Blattes gegen Deutsche der Untersteiermark, für welche es sich zu feierlichen Abhitten entschließen mußte. Ob die bekannte Bank, welche die „Tribüne“ für Rechnung der Regierung subventionirte, die Lust hiezu verlor, ob Graf Taaff verzeihen zu können, oder welche andere Gründe das Eingehen dieses Ablegers der Publicistik zur Folge hatten, darüber wollen wir uns nicht den Kopf zerbrechen; wir möchten jedoch glauben, daß die Regierung angesichts der notorischen Beziehungen

in welchen sie zu diesem Journale stand, und ange-
sichts dessen nachgerade anrühlich gewordenen Leu-
muudes es für gerathen gehalten haben mochte, sich
deselben zu entledigen. Es wäre nur zu wünschen,
daß auch die Provinzjournale ähnlichen Kalibers,
wie die „Südsteirische Post“, „Triester Tagblatt“
u. s. w. von einem ähnlichen Schicksale erreicht
würden, wie es die „Tribüne“ traf. Den Ver-
söhnungstendenzen würde dadurch der wirksamste
Nachschub geleistet werden, und schließlich besorgen
ja die Geschäfte solcher Blätter die diversen Amts-
zeitungen ebenso gut und noch dazu umsonst.

— (Zur Abstimmung über den An-
trag Wurmbrand.) Unter Denjenigen, die jüngst
im Abgeordnetenhaus für den Antrag Wurmbrand,
beziehungsweise für den der liberalen Minorität des
betreffenden Ausschusses stimmten, befand sich auch
der Abgeordnete des krainischen Großgrundbesitzes
Baron Taufferer, der, wie immer, so auch in
diesem Falle sein correctes Vorgehen und sein treues
Festhalten an die liberale Partei bekundete. Die
Haltung Baron Taufferer's verdient besonders im
vorliegenden Falle rühmend hervorgehoben zu werden,
wo es sich um eine für Krain überaus wichtige
Frage handelte; denn wenn irgend ein Land, so
hat Krain ein lebhaftes und großes Interesse an
der ungeschmälerkten Erhaltung der deutschen Staats-
sprache.

— (Officielle Berichtigung.) Die im
„Laibacher Wochenblatt“ vom 19. v. M. im Nekro-
loge des am 13. Jänner verstorbenen pens. Bezirks-
hauptmannes Josef Derbits enthaltene Notiz über
dessen rücksichtslose Behandlung bei der Versetzung
in den Ruhestand wurde von der „Laibacher Zeitung“
als eine Unwahrheit bezeichnet. Wir halten den von
uns gebrachten, im Kreise seiner Freunde wohl-
bekannten Vorgang, wodurch sich der Verewigte nach
seinen eigenen Aeußerungen tief verletzt fühlte, trotz
dieses Dementi's vollständig aufrecht und bemerken
nur hiezu, daß wir die Behandlung eines ver-
dienstvollen Staatsbeamten als Beitrag zur Signa-
tur der jetzigen Aera erwähnen zu müssen glaubten.
Hat ja doch die sogenannte Volksstimme in Krain,
wie sie sich in dem der Regierung noch vor kurzer
Zeit sehr nahe gestandenen „Narod“ aussprach, durch
längere Zeit Herrn Derbits als Zielscheibe ihrer
Angriffe sich ausersehen und so wie andere öffentliche
Functionäre, die das Unglück hatten, bei den Natio-
nalen nicht in Gunst zu stehen, größtentheils von
ihren Posten entfernt worden sind, konnte es uns
auch gar nicht Wunder nehmen, daß der gewiß
billige Wunsch des Herrn Derbits, nur noch einige
Monate auf seinem Posten zu verbleiben, an maß-
gebender Stelle keine Berücksichtigung gefunden hat.

— († Fürstbischof Bogatschar.) Wie
wir schon neulich kurz mitgetheilt, ist Herr Dr. Johann
Chryf. Bogatschar, Fürstbischof von Laibach, am 25.
Jänner d. J. nach langen Leiden verschieden. Der-
selbe war am 22. Jänner 1811 zu Nobein im
Nadmannsdorfer Bezirke geboren, absolvirte in
Laibach das Gymnasium, die damaligen philosophischen,
dann die theologischen Studien und wurde im Jahre
1834 zum Priester geweiht; im selben Jahre wurde
er in das höhere Bildungsinstitut für Weltpriester
in Wien entsendet, wo er den theologischen Doctor-
grad erwarb. Im Jahre 1837 trat Bogatschar als
Cooperator an der Pfarrkirche St. Peter in die
Seelsorge und im darauf folgenden wurde er zum
Professor der Dogmatik an der theologischen Lehr-
anstalt ernannt. Dr. Bogatschar war nun durch lange
Jahre mit größtem Eifer und nach verschiedenen
Richtungen im Lehramte thätig und bekleidete all-
mählig eine ganze Reihe geistlicher und weltlicher
Ämter, Würden und Functionen; unter Anderem wurde
er 1846 auch zum Director des Moxianums bestellt,
1851 ihm ein Canonicat an der hiesigen Kathedrale
verliehen; von 1858 bis 1861 fungirte er als

Mitglied des Landesauschusses, 1864 wurde er
zum Dechante des Laibacher Domcapitels, 1867 zum
Director der theologischen Studien, 1868 zum Präses
des fürstbischöflichen Consistoriums, 1870 zum Mit-
gliede des krainischen Landeschulrathes und zum
Propste des Laibacher Domcapitels und am 30. Mai
1875 endlich zum Fürstbischöfe in Laibach ernannt.
Dr. Bogatschar war auch auf literarischem Felde
thätig, insbesondere in früheren Jahren als Redacteur
theologischer Zeitschriften; er war auch Mitarbeiter
der „Zgodnja Danica“ und gründete das „Laibacher
Diöcesanblatt“. — Die Bestattung des verstorbenen
Fürstbischöfs in einer Gruft der Domkirche fand
am 28. v. M. in feierlichster Weise und unter Ent-
faltung großen Gepränges statt. An dem Leichen-
begängnisse theilnahmen die Verwandten des Ver-
blichenen, die Civil- und Militärbehörden, alle Ver-
tretungen und Corporationen, die Schulen, die Waisen-
kinder, viele Vereine und selbstverständlich der Sacular-
und Regular-Clerus in großer Zahl. Von auswärtigen
Kirchenfürsten waren: aus Görz Erzbischof Dr.
Zorn, aus Marburg Fürstbischof Dr. Stepischnigg
und aus Triest Bischof Dr. Slavina erschienen; der
Erstgenannte celebrirte das feierliche Todtenamt, Dr.
Stepischnigg hielt die Predigt. — Der verstorbene
Fürstbischof Dr. Bogatschar war ein Mann von
großer philosophischer und theologischer Bildung, und
unter der jüngeren Generation des Clerus in Krain,
die leider mit ganz anderen Anschauungen und Be-
strebungen in ihr Amt tritt, als es noch in Bogat-
schar's Jugendzeit der Fall war, dürften sich wohl
nur außerordentlich Wenige an Tiefe der Gelehr-
samkeit und Reichthum des Wissens mit ihm messen
können. In früheren Jahren war Bischof Bogatschar
mit einer Reihe von ausgezeichneten Theologen, Ge-
lehrten und Staatsmännern in lebhaften Beziehungen,
mit manchen durch Freundschaft verbunden. Dieser
rege geistige Verkehr war neben seinem von echt
kirchlichem Geiste und wahrer Humanität durchdrun-
genen Wesen wohl mit eines der Momente, daß er
zwar von rückhaltloser Hingabe an seinen hohen
Beruf, von aufrichtiger Liebe zu seiner Heimat und
seiner Nation durchdrungen war, daß er aber von
jenem finsternen Zelotismus, der die Thätigkeit mehr
als eines österreichischen Kirchenfürsten beherrscht,
ebenso entfernt blieb wie vom nationalen Fanatismus,
dem ein Theil unseres einheimischen Clerus längst
verfallen ist. Als Dr. Bogatschar im Jahre 1875
nach ziemlich langer Sedisvacanz den Laibacher
Bischofsitz einnahm, war es sein ernstester Vorsatz,
die Kirchendisziplin in seiner Diöcese streng aufrecht
zu erhalten und den ihm unterstellten Clerus von
dem seinem Berufe wenig förderlichen Eingreifen in
das politische und nationale Parteigetriebe thumlichst
ferne zu halten. Manches ausgezeichnete Wort kam
damals von seinem Munde, und daß seine Absichten
die vortrefflichsten waren, unterliegt keinem Zweifel.
Als besonders rühmenswerth verdient es auch her-
vorgehoben zu werden, daß Dr. Bogatschar im wohl-
thuenden Gegensatz zu einer Reihe seiner Amts-
brüder der neuen Organisation des Schulwesens
niemals feindlich gegenüberstand. Leider gelang es
ihm nicht, seine guten Absichten mit irgend nam-
haftem Erfolge in's Werk zu setzen. Sei es, daß die
Entfaltung einer so großen Energie, als sie hier
nothwendig gewesen wäre, überhaupt nicht in seinem
Wesen lag, sei es, daß sein Alter und seine körper-
lichen Leiden, mit denen er seit Jahren zu kämpfen
hatte, seine Kräfte lähmten, aber nach einigen An-
läufen, die ihm wenig erfreuliche Erfahrungen ein-
trugen, gab er es auf, irgendwie einschneidende Maß-
nahmen durchzusetzen. Als gar auch die politischen
Verhältnisse sich vollständig änderten und eine Ge-
stalt annahmen, die am wenigsten geeignet war,
Pläne zu fördern, wie sie Bogatschar bei Ueber-
nahme seines Bischofantes gehegt hatte, da gab er jede
außer dem Rahmen seiner regelmäßigen Berufs-

geschäfte gelegene Action vollständig auf, zumal seine
Krankheit allmählig einen schweren und gefährlichen
Charakter angenommen hatte. Im Ganzen darf man
sagen, daß Fürstbischof Bogatschar vermöge seines
trefflichen Charakters, seiner reichen Erfahrungen und
seines großen Wissens alle die Eigenschaften besaß,
die ihn zur Versetzung seines hohen und in Krain
besonders schwierigen Amtes befähigten, daß daher
seine Berufung auf dasselbe seinerzeit eine vollberech-
tigte und viel verheißende war, daß aber ein Zusammen-
treffen von Hindernissen und Umständen mancherlei
Art es ihm unmöglich machte, seine besten Inten-
tionen auch thatsächlich auszuführen.

— (Der Marburger Bischof Dr.
Stepischnigg) wurde vom „Slov. Narod“ wegen
seiner in der Domkirche am 28. v. M. beim Be-
gräbnisse des verstorbenen Bischofs von Laibach ge-
haltenen deutschen Leichenrede mit Insulten über-
schüttet, obschon derselbe beim Eingange seiner Predigt
bemerkt hatte, er sei erst am Abend zuvor ersucht
worden, die Leichenrede zu halten, welcher Einladung
er aus Freundschaft und Pietät für den Verstorbenen
nachgekommen sei, daher man es ihm nicht übel
deuten möge, daß er als Angehöriger eines fremden
Kirchensprengels und mit den Verhältnissen der hiesigen
Diöcese weniger bekannt wie ein Einheimischer von
der Kanzel spreche. Nun war es stadtbekannt, daß
gleich nach dem Tode Dr. Bogatschar's ein hiesiger
Geistlicher vom Domcapitel mit der bezüglichlichen
deutschen Predigt betraut worden war. Allein bereits
Tags darauf erhob „Slov. Narod“ sein Veto gegen eine
deutsche Leichenrede mit dem Bemerkten, man werde an
maßgebender Stelle in Würdigung dessen, daß das Lai-
bacher Bisthum ein slovenisches sei und daß Laibach das
Centrum der slovenischen Landestheile bilde, das Geeignete
zu verfügen wissen. Die Laibacher Domcapitularen, die
fast durchgehends zu den festesten Stützen des nationalen
Programmes gehören, durften diesen Mahnruf des
„Narod“ nicht überhören, auch wäre es für einheimische
deutschen Prediger gefährlich gewesen, sich die Ungnade
des „Narod“, der viele geistliche Mitarbeiter zählt, zu-
zuziehen, denn für einen krainischen Geistlichen, der
sich seine Laufbahn nicht ganz verderben will, gibt
es keine gefährlichere Verdächtigung als die, daß
er auch der deutschen Sprache eine Verechtigung in
Krain zuerkennt. Bei dieser schwierigen Lage des
Domcapitels erschien mit dem erst später zur Trauer-
feierlichkeit eingeladenen Marburger Bischof ein Retter
in der Noth, man griff zu dem ungewöhnlichen Aus-
wege, ihn wenige Stunden vor dem Leichenzuge um
die Trauerrede zu ersuchen, was auch der humane
Kirchenoberer bereitwilligst zusagte. Schon das sogar
von ganz uncultivirten Völkern respectirte Gastrecht
hätte den Bischof eines benachbarten Kirchensprengels
vor rohen Beleidigungen der slovenischen Presse
schützen sollen. Aber „Narod“ hat mit seinen Invec-
tiven gegen Stepischnigg auch der nationalen Geist-
lichkeit in Krain einen schlechten Dienst erwiesen.
Er behauptet nämlich, daß es höchst peinlich war,
bei der deutschen Predigt des Bischofs Stepischnigg
das Mienenspiel der hochwürdigen Capitulare, Dechante
und der gesammten anwesenden Geistlichkeit zu be-
obachten, indem sich auf ihrem Antlitze das Gefühl
tiefer Besorgniß und der Erbitterung aussprach,
daß so etwas über das jetzige Geschlecht kommen
mußte, daß nämlich eine deutsche Predigt gehalten
wurde. Verhält sich die Sache wirklich so, wie
„Narod“ angibt, so müßte der bekannte nationale
Fanatismus des krainischen Clerus schon außer-
gewöhnliche Dimensionen angenommen haben, und es
wäre diese Wahrnehmung des „Narod“ eine ernste
Mahnung an die Regierung, die Leitung der krai-
nischen Diöcese wieder einmal in eine Hand zu legen,
die den Clerus seinem eigentlichen Berufe der Ver-
kündigung des Evangeliums der Nächstenliebe zurück-
führe. Wir müssen selbstverständlich die Verantwort-
lichkeit für die Nichtigkeit jener psychologischen Be-

obachtung dem „Narod“ überlassen und können unsererseits kaum glauben, daß nicht auch die hochwürdige Geistlichkeit die Gefühle der Rührung der anwesenden Gläubigen bei der Leichenrede des Bischofs Stepifchnigg getheilt hätte. Bezeichnend jedoch für die jetzige Aera in Krain ist eben dieser Vorgang, daß in der Kathedrale der Provinz, deren Patron der Kaiser ist, daß dem dahingegangenen hohen Dignitär eines Bischofsitzes, der von einem deutschen Kaiser gegründet wurde und von den Fürsten aus dem Hause Habsburg sich stets besonderer Fürsorge zu erfreuen hatte, nicht mehr von einem heimischen Diöcesan-Geistlichen eine deutsche Grabrede in Anwesenheit der Spitzen der Behörden gehalten werden konnte, ja ein fremder Bischof für seine deutsche Predigt rohe Beschimpfungen in der slovenischen Presse erfährt. Es ist dieß ein neuester Beweis, wie Noth es in Oesterreich ist, die deutsche Sprache in ihren wohlverworbenen Rechten vor unqualificirbaren Angriffen der nationalen Exaltados zu schützen. Das hiesige Regierungsorgan thäte wahrlich besser, solchen betrübenden Ausschreitungen des nationalen Fanatismus eine ernste Beachtung zu widmen, als in seinen Spalten die Bestrebungen der verfassungstreuen Reichsrathsabgeordneten, welche für die Rechte der deutschen Reichsprache einstehen, mit höhnischen Bemerkungen zu bekräfteln.

— (Zum Generalvicar) wurde vom hiesigen Domcapitel der Herr Domprobst Suppan gewählt.

— (Griechischer Sprachunterricht an den krainischen Mittelschulen mittelst der slovenischen Unterrichtssprache.) Nach den in der „Laibacher Zeitung“ erschienenen Auszügen über die Verhandlungen des krainischen Landesschulrathes hat diese Körperschaft am 24. December 1883 über Zuschrift des krainischen Landesauschusses, betreffend die Einführung der slovenischen Sprache als Unterrichtssprache für das Griechische in den bezüglichen Unterclassen der Gymnasien in Laibach, Rudolfswerth und Krainburg, die Bericht erstattung an das Unterrichtsministerium beschlossen. Nach zuverlässigen Erkundigungen ist ein Beschluß auf Einführung des Slovenischen als Unterrichtssprache für das Griechische weder im letzten Landtage, noch im Landesauschusse jemals gefaßt worden. Auch die nationalen Blätter, welche über die Beschlüsse des Landesauschusses in nationalen und sprachlichen Angelegenheiten wohl informiert sind, haben dießfalls nie eine Mittheilung gebracht. Daher wäre für die vielen Fachmänner, welche an dieser in das Mittelschulwesen tief eingreifenden Frage ein Interesse nehmen, sowie auch allen Jenen, welche angehörige Schüler an Mittelschulen haben, denen sie den Unterricht im Griechischen erleichtert und nicht erschwert wissen möchten, sehr erwünscht, über das unerklärliche Einschreiten des Landesauschusses, sowie auch darüber aufgeklärt zu werden, ob diese beantragte Unterrichtsreform, die übrigens gar nicht im Wirkungskreise des Landesauschusses gelegen ist, hohen Orts befürwortend vorgelegt oder bloß einfach an das Unterrichtsministerium geleitet worden ist.

— (Landschaftliches Theater.) Das Repertoire der letzten Tage bewegte sich wieder meist in ausgefahrenen Geleisen, wie dieß heuer schon mehr als einmal der Fall war. Wir wollen heute auf die Uebelstände, die dieß veranlassen, nicht näher eingehen, behalten uns aber vor, bei Gelegenheit der laufenden Theaterfaison eine ausführliche Besprechung in der angeedeuteten Richtung zu widmen. In einer befriedigenden und wirkungsvollen Aufführung der „Angot“ waren vor Allen die Fräulein M. Palme (Clairrette) und Jahl (Vange) recht brav. — Auch Gesele's Lustspiel „Durch die Intendanz“ kam in gelungener Weise zur Darstellung; insbesondere Fräulein Stengel (Hedwig) war in ihrer naiven Rolle trefflich und erntete vielen Beifall. Auch die

Fräulein von Beck (Marie) und E. Palme (Frau von Kulm), dann die Herren Pauly (Freiherr von Kulm), Brandeis (Baron Mottek) und Horak (Walbau) spielten lobenswerth.

— (Die evangelische Gemeinde in Laibach) hielt am 28. v. M. ihre Jahresversammlung ab. Das Revisions-Comité erstattete Bericht, daß Cassé und Bücher sich in musterhafter Ordnung befinden. In das Presbyterium wurden die Herren A. Dreffe und G. Fischer wieder und Herr Oberstabsarzt Dr. E. Bod neugewählt. Der bisherige Gemeinde-Curator Herr C. Nütting wurde, obgleich er seinen Austritt aus der Gemeindevorstellung angemeldet hatte, in dieselbe wieder berufen.

— (Frühlingserregungen.) Den 23. Jänner wurde in der Tirmau ein vollkommen ausgebildeter Maikäfer im Freien auf dem Schnee kriechend angetroffen. — Zu Beginn dieser Woche haben zahlreiche Schwärme der auf den Stadthürmen nistenden Dohle ihre alten Brutplätze mit großem Lärm wieder bezogen. — An der schneefreien Sonnseite der Kallberge ist die schwarze Nießwurz (Helleborus niger) und das rothe Heidekraut (Erica carnea) bereits in der Blüthe.

Verstorbene in Laibach.

Am 23. Jänner. Josef Bezjak, Arbeiters-Sohn, 2 J., Polanastraße Nr. 18, Auszehrung.
 Am 24. Jänner. Maria Gal, Bahnwächters-Witwe, 67 J., starb unterwegs in's Spital.
 Am 25. Jänner. Dr. Johann Chrysof. Vogačar, Fürstbisch. 74 J., Domplatz Nr. 5, Marasmus senilis. — Antonio Vaupetič, Hausbesizers-Tochter, 8 J., Eriesterstraße Nr. 9, Bakterien-Meningitis.
 Am 26. Jänner. Johann Dvjak, gewesener Knecht, nun Sträfling, 88 J., Castellgasse Nr. 12, acute Lungentuberkulose. — Maria Selan, Hausbesizers-Tochter, 2 1/2 J., Hauptmanja Nr. 7, Diphtheritis.
 Am 27. Jänner. Alois Skul, Getreidehändlers-Sohn, 19 M., Petersstraße Nr. 13, Lungenödem. — August Supančič, Schneiders-Sohn, 5 M., Petersstraße 62, Eclampsie.
 Am 28. Jänner. Valentin Kozina, Inwohner, 78 J., Petersstraße Nr. 5, Altersschwäche.

Witterungsbulletin aus Laibach.

Jänner	Aufdruck in Millimetern auf 0 reducirt	Thermometer nach Celsius			Niederschlag in Millimetern	Witterungs-Charakter
		Tagesmittel	Tages-Maximum	Minimum		
25	737.1	+ 1.1	+ 4.0	- 5.0	0.0	Morgennebel, tagsüber heiter.
26	736.0	- 4.9	0.0	- 10.0	0.0	Heiterer Tag.
27	728.5	- 0.2	+ 3.0	- 8.0	11.7	Morgennebel, dann bewölkt, Regen und Schnee.
28	729.1	+ 0.1	+ 3.0	- 2.4	0.0	Morgens u. Abends Nebel, Mittags heiter, Abendroth.
29	738.4	- 3.3	+ 2.5	- 8.0	0.0	Nebel, Höhenreif, Nachmittags sonnig, Abendroth.
30	742.9	+ 0.2	+ 5.0	- 7.0	0.0	Herrlicher Morgen, heiter, Abendroth.
31	742.0	+ 5.3	+ 7.0	- 1.5	0.0	Schöner Morgen, sonnig, Aufthauung, Abends bewölkt.

Wochenmarkt-Durchschnittspreise.

Laibach, 30. Jänner.

	Mtr.		Dag.			Mtr.		Dag.	
	fl.	kr.	fl.	kr.		fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen per Hektolit.	7	96	8	37	Butter	per Kilo	—	85	—
Korn	5	58	6	10	Eier	per Stück	—	3	—
Gerste (neu)	4	71	5	43	Milch	per Liter	—	8	—
Hafer	3	9	3	16	Rindfleisch pr. Kilo	—	60	—	—
Halbfrucht	—	—	6	60	Kalbfleisch	—	56	—	—
Heiden	5	20	6	8	Schweinefleisch	—	52	—	—
Hirse	5	53	6	13	Schöpfenfleisch	—	38	—	—
Kukuruz	5	60	5	53	Hendel	per Stück	—	50	—
Erdäpfel 100 Kilo	2	86	—	—	Fauben	—	18	—	—
Linfen per Hektolit.	9	—	—	—	Heu	100 Kilo	—	2	18
Erbsen	9	—	—	—	Stroh	100	—	1	96
Hijolen	10	—	—	—	Holz, hartes, per 4 □=Meter	—	7	20	—
Rindschmalz Kilo	—	86	—	—	Holz, weich	—	4	60	—
Schweinschmalz	—	88	—	—	Wein, roth, 100 Liter	—	—	24	—
Speck, frisch	—	60	—	—	„ weißer „	—	—	20	—
„ geräuchert	—	74	—	—					

Der stetermärkische Kunstverein in Graz hat mit seinem vorjährigen Prämienbilde „Die deutsche Dame“ nach A. Ebert in Wien den allgemeinen Beifall im In- und Auslande in so großem Maße erworben, daß er sich veranlaßt gesehen hat, für das laufende Vereinsjahr denselben Künstler ein Pendant dazu anfertigen zu lassen, welches in Farbendruck mit höchster technischer Vollendung reproduziert unter dem Titel „Deutsche Patrizerin“ bereits zur Ausgabe langt. Beide Bilder sind reizende Frauenköpfe und so vorzüglich ausgeführt, daß sie als Delgemälde adjustirt, eine Zierde des Salons bilden. Die Originalgemälde sind Eigenthum des stetermärkischen Kunstvereines und veräußlich. Als zweites Prämienblatt wird der große Kupferstich: „Andreas Hofer's letzter Kampf nach Defregger“ ausgegeben. Außer diesen Prämien steht dem Theilnehmern noch die Auswahl unter 22 älteren Chromolithographien und Kupferstichen frei, welche in dem Programm bezeichnet sind. Jedes dieser Prämienblätter ist für einen Antheil von 3 fl. foglich zu beziehen; außerdem nimmt jeder gewöhnliche Antheilhaber an der am 29. Juni stattfindenden Gewinnverlosung theil, bei welcher auf je 50 Scheine ein Gewinn berechnet bestehend in Delgemälden, Aquarellen, werthvollen eingetragenen Kupferstichen und Alben. Die Gewinne sind bereits angeschafft. Den Haupttreffer bildet das große Delgemälde: „Aus den letzten Tagen von Pompeji“ von Ed. Masparidès, Wien, welches mit dem großen, von weil. Sr. königl. Hoheit durchl. Prinzen August von Sachsen-Coburg-Gotha gekürten Preis prämiirt wurde. Der zweite Treffer ist das Delgemälde „Maria, die trauernde Mutter“ von Theophil Melder in Wien, welches mit dem vom hochw. Herrn Fürstbischof Dr. Coelest. Josef Gangelbauer in Wien gestifteten Preise prämiirt wurde. Außer diesen noch Delgemälde von Kray, Elminger, Gais, Breiling, Meinherz, Gerasch, Bühlmeier, Zoff und Anderen. 18

Für Gichtleidende.

An die Kreisapotheke in Kornenburg. Das von Ihnen vor kurzem bezogene **Kwizda's Gichtfluid** wurde mir Anfangs d. J. von einem Coländer in Dresden als **Radicalmittel** gegen **Rheumatismus** wärm empfohlen. Ich habe dasselbe mit **grossem Erfolge** an mir erprobt und gleichzeitig zwei Patienten hierorts, welche ebenfalls schon seit längerer Zeit an **Rheumatismus** erkrankt waren, damit schnell auf die Beine gebracht. Ich fühle mich deshalb verpflichtet, Ihnen den wärmsten Dank hiedurch auszusprechen, und ertheile, sofern Sie Gebrauch davon machen wollen, gerne die Erlaubniß, dieses mein Schreiben zum Wohle der leidenden Menschheit zu veröffentlichen. Anbei erbitte abermals um Zusendung von Kwizda's Gichtfluid per Postnachnahme. Da h n e (Prov. Brandenburg), 10. Mai 1882. Achtungsvoll **C. K u e l f e l**, Lehrer der Musik.

Betreffs der Bezugsquellen verweisen wir auf die Annonce Kwizda's Gichtfluid in heutiger Nummer. (1882)

„Dem Verdienste seine Krone.“

Dieses alte Sprichwort hat sich wieder so recht zutreffend bei den von dem Apotheker A. Brandt in Zürich dargestellten Schwerepillen gezeigt, indem fast sämmtliche erste Professore der Medizin diesen Willen das Zeugniß ausstellen, daß sie Unterleibsstörungen, Blutandrang, Verstopfung, Hämorrhoiden, leiden ein zuverlässiges und angenehmes Heilmittel sind. So dem solche Männer ihr Urtheil gesprochen, ist jede weitere Empfehlung überflüssig. Erhältlich à Schachtel 70 Kreuzer in den bekannten Apotheken. (1228)

Kleine Ursachen — große Wirkungen

Wie der Tropfen, wenn er stets auf die gleiche Stelle selbst den härtesten Stein aushöht und wie die kleine unsichtbare Pflanze — der Erheu — jede Höhe benützt, um seine Kräfte in den den Stürmen der Zeit getroßt habenden Thurm empor zu treiben, den stolzen Bau dadurch nicht selten erschütternd, untergraben sich tausende und aber tausende von Menschen den übermäßigen Genuße, Ausschweifungen und sonstigen großen Sünden nach und nach ihre Gesundheit, nicht bedachtend, daß selbst der gefundeste Körper, den man für unüberwindlich hält, durch regelmäßig wiederkehrende Excesse hinfallen kann. In diesem Stadium angelangt, lassen sich auch noch Unzulänglichkeiten durch falsche Scham davon abhalten, sachkundige Hilfe in Anspruch zu nehmen, und nicht selten wird dann auf dem Wege dieses oder jenes Unvernünftigen hin in sinnlosester Weise darauf los mediziniert, ohne zu bedenken, daß dadurch das einmal vorhandene Uebel so sehr verschlimmert werden kann, daß dann Hilfe nicht mehr möglich ist und die Auflösung über kurz oder lang erfolgen muß. Nach Vorgesagtem kann es nur als Gebot der Nächstenliebe betrachtet werden, wenn wir hiermit die kürzlich schon in 12. Auflage erschienene Broschüre des berühmten Cheshospitalsarztes Dr. Liebau (eines Klinikers dessen 40jährige reiche Erfahrungen er in einer der größten Städte gesammelt), betitelt: „Die Dr. Liebau'sche Regenerationsaufmerksamkeit machen, in welcher alle diejenigen, welche an einer der vorher stichig stizierten Uebel laboriren, die wohlgeleiteten Rathschläge, durch welche allein nur eine rationelle Heilung in kürzester Zeit eintreten kann, finden werden. Die Broschüre ist in **Laibach** bei **J. Giuntini** zu haben und kostet nur 30 kr. (1229)

(Wittner's Coniferen-Sprit.) Die „Wiener medicinische Presse“ schreibt: Der vom Apotheker **Julius Wittner** in Reichenau, Niederösterreich, erzeuhte Coniferen-Sprit ist ein gelungener Extract der Nichte, der in den Bäumen zerfällt, den heilsamen Nadelwald-Geruch darstellt und verbreitet. Er reinigt durch seinen Ozongehalt die Limmere und wird vermöge seiner balsamischen Bestandtheile mit Theil bei Krankheiten der Athmungsorgane und des Nervensystems angewendet. (Bezugsquellen im heutigen Inseratentheil.) (1230)

Herrn A. K. in Laibach.
 Sie werden hiemit aufgefordert,
 die Ihnen am 19. August 1879
 baar geliehenen 180 fl. nebst Zinsen
 und Klagskosten bis 15. d. M. rück-
 zahlen, andernfalls ich Ihren vollen
 Namen nennen werde.

Hugo Fischer.

Laibach, 1. Februar 1884. (1363)

Gefunden!!!

Durch unermüdete Studien ist es dem Dr. von Benden endlich geglückt, eine

Haar-Pomade

herzustellen, von der man mit vollem Recht behaupten kann: sie erfüllt ihren wahren Zweck. In ganz kurzer Zeit erzeugt diese Pomade ein volles und kräftiges Bart- und Haupthaar und verhindert das Ausfallen der Haare. Der Erfinder garantiert einen unbedingten Erfolg.

Preis per Flacon 2 fl.

Nur allein echt zu beziehen, gegen vorherige Einzahlung des Betrages, beim Erfinder **Dr. von Benden, Prag, Salzgasse 7.** (1325) 13-2

M. Kindel's Schuhfabrik, Budapest, VII. Bez.,

liefert zell und solid gearbeitete Schuhe zu folgenden billigen Preisen:

- 1 Paar Herrenstiefeln aus bestem Wildleder mit starken Doppelsohlen fl. 4.20
 - 1 Paar 58 Centimeter hohe Kniestiefel aus Doppelschichtenleder mit starken Doppelsohlen, Schuh für Rasse fl. 10.-
 - 1 Paar Damenlederstiefeln mit starken Sohlen fl. 3.50
 - 1 Paar Damenballschuhe, feint fl. 2.50
- Aufträge laut Maßangabe werden gegen Kostennachnahme bestens besorgt, Nichtkonvenientes wird umgetauscht; bei Aufträgen über 10 fl. Zufendung franco. (1321) 5-4

E. H. Tannert's Haar-Retter,

von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich und König von Ungarn mit einem ausüblichen Privilegium und von höchsten Herrschaften und best angesehenen Vürgern mit Dank- und Anerkennungsschreiben ausgezeichnet, ist das einzige unfehlbare Präservativ, welches jeden Kahlkopf, wo noch eine Haarwurzel vorhanden ist, binnen einem Jahre in seiner früheren Fülle und Lebhaftigkeit verewacht; ferner verhindert dasselbe sofort das Ausfallen der Haare und regeneriert einen kranken, schwarz oder schütter gewordenen Haarwuchs gänzlich in 3-4 Monaten. 1 Flacon 1 fl. 60 kr., in die Provinz und das Ausland gegen Einzahlung von 1 fl. 80 kr. versandt.

Tannert's Haar-Retter-Haupt-Depot:
 Wien, Fünfhans, Turnergasse 7.
 Depot in den renomirtesten Apotheken und Reiseurgehäften Wiens und der Vororte. (1361) 10-1

J. Reif, Specialist, Wien, Margarethenstraße 7, im Bazar,

versendet discret:
Gummi- und Fischblasen,
 nur echte Pariser, per Duzend fl. 1, 2, 3, 4, feinste fl. 5.
Feinste Pariser Vorsichts-Schwämmchen,
 per Duzend fl. 2-3 und fl. 4.
Suspensorien,
 fl. 1, 1.50, 2 und fl. 3 per Stück.
 Ferner alle sonstigen Specialitäten für sanitäre Zwecke,
 1304 26-6

Ueber die Heilkraft

des echten **Dr. Popp's Anatherin-Mundwasser** gegen leicht blutendes Zahnfleisch, lockere Zähne und üblen Geruch aus dem Munde.

Nachdem ich das Anatherin-Mundwasser von Dr. J. G. Popp, k. Hof-Zahnarzt in Wien, einige Zeit gebraucht und die wohlthätige Wirkung desselben auf mein krankhaftes, leicht blutendes Zahnfleisch und lockere Zähne, welche wieder ihrer Festigkeit erzielten, empfunden habe und auch den üblen Geruch im Munde beseitigt sehe, so fühle ich mich angezogen veranlaßt, diesem Mundwasser das wohlverdiente Lob zu ertheilen und es Jedermann bestens anzuempfehlen.

Wien.
 Franz Schragel m. p.,
 Beamter des k. k. Haupt-Postamtes.
 Zu haben in Laibach bei G. Karinger, J. Svoboda, Julius v. Trnkoczy, G. Birckig, G. Piccoli, Apotheker; Vaso Petricic, L. Birkert, Galanteriewaarenhandlungen; Gd. Wahr, Bariumeur; G. Lahnig, Gb. Krüper; in Adelsberg: J. Kupferschmid, Apotheker; Gurfeld: J. Bönches, Ap.; Idria: J. Warte, Apotheker; Krainburg: G. Schannig, Apoth.; Rudolfswörth: G. Rizzoli, Apotheker, sowie in sämtlichen Apotheken und Galanteriewaarenhandlungen Krains. (1314)

3000 Lauf-Teppiche
 in Resten zu 10-12 Meter,
 versendet mittelfast Nachnahme 1 Rest per fl. 3.80
L. Storch,
 Fabrikant in Brünn.
 Nichtkonvenientes Rechte werden ohne Anstand zurückgenommen. (1290) 18-3

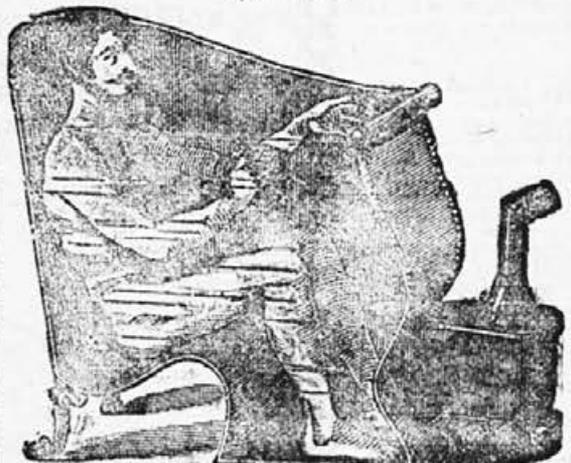
Eingesendet.

Meine alte Mutter wurde lange Zeit von Rheumatismus geplagt, ohne Hilfe zu finden. Durch Zufall erhielt ich jedoch ein Hausmittel, das nicht nur mir Heilung brachte, sondern auch meine gute Mutter schnell von ihren Schmerzen befreite. Achselnd Leidenden theile ich aus Dankbarkeit gern Näheres gratis mit.

M. Hlina,
 Wien, I., Getreidemarkt 2.

Wer sich einen solchen Weyl'schen heizbaren Badestuhl kauft, kann sich in grösster Bequemlichkeit täglich warm baden.

Zu einem 300 R. warmen Bade gehören nur 5 Kübel Wasser und 1/2 Ko. Kohlen.



Preis fl. 30 franco Laibach.

Das Baden in den Weyl'schen Badestühlen ist viel bequemer und gesünder als in den bisher üblichen Badewannen, da die Lage des Badenden eine Ausammlung des Blutes in den unteren Körpertheilen gänzlich verhindert und die Athmungs-Organe entlastet.

Illustrierte Preis-Courante gratis und franco.

L. WEYL,
 k. k. Priv.-Inh., Wien
 Stadtgeschäft Kärltnering 17, Fabrik
 Landstr., Hauptstrasse 109.
 Wannen, Doucheapparate, Closets, Eiskästen und Bierkühler für Wirthe sind stets fertig. (1231) 20-16

Prämiirt

mit der silbernen Preis-Medaille auf der ersten internationalen pharmaceutischen Ausstellung in Wien 1883,

ferner

Wien 1880, Graz 1880, Teschen 1880, Eger 1881.



Bittner's Coniferen-Sprit



ist ein natürliches, unverfälschtes Destillations-Product der Fichte, ein Erfrischung- und Desinfections-Mittel für die Kinder- und Krankenstube, für das Zimmer der Wöchnerin, ein Vorbeugungsmittel gegen Infections-Krankheiten, als: Diphtheritis, Scharlach, Masern, Blattern, Typhus, Malaria etc., ein balsamisch heilendes Mittel bei den Krankheiten der Athmungs-Organe, ein nervenstärkendes, schmerzstillendes Mittel bei Schwäche, Migräne, Rheumatismus, Gicht, Zahnschmerz etc., ein Mundwasser zur Erfrischung und Reinigung des Mundes und der Zähne.



Ansicht einer Flasche Bittner's „Coniferen-Sprit“ mit dem Patent-Verstäubungs-Apparat.

Singig und allein echt ist Bittner's Coniferen-Sprit bei **J. Bittner,** Apotheker, Reichenau, N.-Oe. und in dem unten angeführten Depot zu haben.

Preis einer Flasche „Coniferen-Sprit“ 80 kr., 6 Flaschen 4 fl., eines Patent-Verstäubungs-Apparates 1 fl. 80 kr.

Depot für Krain bei Herrn **Julius v. Trnkoczy,** Apotheker in Laibach.

Nur echt mit der Schutzmarke! Der „Patent-Verstäubungs-Apparat“ trägt die Firma Bittner, Reichenau, N.-Oe., eingegossen. 1284



Kaffee, Thee, Conserven

18-13 en gros. (1264)
A. B. ETTLINGER, Hamburg,

Weltpost-Versandt,
 empfiehlt wie bekannt in billigster und reeller Waare portofrei franco Emballage unter Nachnahme.
 Kaffee per 5 Ko. = 10 Zoll-Pfd. 3.50
 Rio fein kräftig 3.95
 C. ba grün kräftig 4.70
 Ceylon blaügrün kräftig 5.20
 Goldjava extrafein mild 5.20
 Perlkaffee hochfein grün 5.95
 Afr. Perl Moecca echt feurig 4.45
 Arab. Moecca edel feurig 7.20
 Stambul-Kaffee-Mischung 4.70
 Congo-Thee fein per Kilo 2.30
 Souchong-Thee fein 3.50
 Familien-Thee extrafein 4.-
 Caviar Ia. Fass 4 Ko. Inh. 7.50
 „ „ „ „ „ 2 „ „ 4.05
 Hummerfleisch zart p. 8 Ds. 4.25
 Lachs frisch gekocht p. 8 Ds. 4.25
 Sardines à l'huile p. 1/2 Ds. 4.70
 Appetit-Bild pikant p. 18 Ds. 7.60
 Aal in Gelée fein p. 8 Ds. 4.20
 Ochsenzunge 1 1/2 Ko. p. 4 Ds. 8.10
 Sardellen echt Brab. 2 Ko. Inh. 7.50
 Matjesheringe Delic. 5 Ko. F. 2.60
 Sprotten geräuchert p. 2 Kst. 2.50
 Jamaica-Rum Ia. 4 Liter 4.15

5 Streng bewahrte Geheimnisse der Frauen des großen Sultan Murad Gendi sind durch den berühmten Orientalisten Dr. Alfred Burg der Öffentlichkeit und zum Wohle der gemachten Frauenwelt herausgegeben worden.

Nr. 1. Das Geheimnis, so lange eine Dame lebt, einen blendend-weißen samtweichen Teint zu erhalten, ohne Schminke oder Puder, seine Falten oder Runzeln bis in das späteste Alter, das Gesicht wird blendend weiß und rein; für Unschädlichkeit vollste unbedingte Garantie.
 Nr. 2. Das Geheimnis, schöne rosenrothe Lippen, herrliche lange Augenbrauen und verlenweiße Zähne zu bekommen, überall vollste Garantie für Gchtheit und Unschädlichkeit.
 Nr. 3. Das Geheimnis, blendendweiße volle Arme, Waden und Hüfen zu bekommen, ohne Arznei, mit nur einfacher Einreibung einmal des Tages, selbst die magersten Arme, Waden, Hüfen werden voll und üppig; vollste Garantie für Unschädlichkeit.
 Nr. 4. Das Geheimnis, lästige Haare im Gesichte zu entfernen, dafür fehlende Haare am Kopfe zu ersetzen, das Ausfallen der Haare zu verhindern, den ganzen Körper in ein wohlriechendes Aroma, wie Veilchen, Rosen, Nelken, Maiglöckchen zu umhüllen.
 Diese alle 5 Specialitäten zusammen kosten insgesamt nur 5 fl. 42 kr., jede einzelne Specialität kostet 1 fl. 10 kr., bei Versendung 15 kr. mehr; Alles mit vollster Garantie.
Destillerie der Pariser Parfumerie- waaren-Fabrik, (1197) 6-6
Wien, II., Rix.

Wien, Stadt, Singer-
straße Nr. 15. **J. PSERHOFER'S** Apotheke
zum goldene u
Reichsapfel.

Blutreinigungspillen, vormals Universal-Pillen genannt, verdienen
ihre Bekanntheit durch die in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihr wunder-
thätige Wirkung bewiesen hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medicamente
vergebens angewendet wurden, in durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle
Genesung erfolgt. 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 Kr. 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl.
5 Kr., bei unfrucht. Nachahrend. 1 fl. 10 Kr. Weniger als eine Rolle wird nicht verwendet.

Eine Anzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Consumenten dieser Pillen für
ihre wiederholte Genesung nach den verschiedenartigsten und schweren Krankheiten bedanken.
Beder, der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfiehlt dieses Mittel weiter.

Wir geben hier einige der vielen Danfschreiben wieder.

Waidhofen a. b. 9565, am 24. Nov. 1880.

Essentlicher Dank.

Guer Wohlgeboren! Seit dem Jahre 1862
habe ich an Hämorrhoiden und Harnwegang ge-
litten; ich ließ mich auch ärztlich behandeln,
jedoch ohne Erfolg, die Krankheit wurde immer
schlimmer, so daß ich nach einiger Zeit beständige
Bauchschmerzen (in Folge Zusammenrückens
der Eingeweide) empfand, es stellte sich gänzliche
Appetitlosigkeit ein und sobald ich nur etwas
Speise oder nur einen Trunk Wasser zu mir
nahm, konnte ich mich vor Blähungen, schwerem
Keuchen und Athmungsbeschwerden kaum auf-
recht erhalten, bis ich endlich von Ihnen fast
wunderwirkenden Blutreinigungspillen Ge-
brauch machte, welche ihre Wirkung nicht ver-
fehlen und mich von meinem fast unheilbaren
Leiden gänzlich befreiten.

Daher ich Guer Wohlgeboren für Ihre Blut-
reinigungspillen und übrigen stützenden Me-
dizinen nicht oft genug meinen Dank und Aner-
kennung ausdrücken kann.

Mit vorzüglicher Hochachtung zeichnet
Johann Oellinger.

Wien, den 2. Juni 1874.

Hochgeehrter Herr Psershofer! Schieflich
muß ich und so viele Andere, denen Ihre „Blut-
reinigungspillen“ wieder zur Gesundheit ver-
holfen haben, den größten und warmsten Dank
aussprechen. In sehr vielen Krankheiten haben
Ihre Pillen die wunderbarste Heilkraft be-
wiesen, wo alle andern Mittel vergebens waren.
Bei Blutfluß der Frauen, bei unregelmäßiger
Menstruation, Harnwegang, Würmern, Magen-
schwäche und Magenkrampf, Schwindel u. vielen
andern Leiden haben Sie gründlich geholfen. Mit
vollem Vertrauen erlaube ich mir, mir wieder
12 Rollen zu senden.
Hochachtungsvoll
Karl Kauder.

Guer Wohlgeboren! Ich war so glücklich
zufällig zu Ihren Blutreinigungspillen zu ge-
langen, welche bei mir Wunder wirkten.
Ich hatte jahrelangen Kopfschmerz und Schwindel
gelitten, eine Freundin hat mir 10 Stück Ihrer
ausgezeichneten Pillen überlassen und diese 10 Pil-
len haben mich so vollkommen hergestellt, daß es
ein Wunder ist. Mit Dank bitte mir wieder
1 Rolle zu senden.
Wien, den 13. März 1881. Andreas Parr.

Guer Wohlgeboren! In der Voraussetzung,
daß alle Ihre Arzneien von gleicher Güte sein
dürften, wie Ihr berühmter Frostbalsam,
der in meiner Familie mehreren veralteten Frost-
beulen ein rasches Ende bereitet, habe ich mich
trotz meines Mißtrauens gegen sogenannte Uni-
versalmittel entschlossen, zu Ihren Blutrei-
nungspillen zu greifen, um mit Hilfe dieser
kleinen Kugeln mein langjähriges Hämorrhoidal-
Leiden zu bombardieren. Ich nehme nun durchaus
keinen Anstand, Ihnen zu gestehen, daß mein
altes Leiden nach äusserlichem Gebrauche ganz
und gar behoben ist und ich in Kreise meiner
Bekanntten diese Pillen auf's Eifrigste anem-
pfehle. Ich habe auch nichts dagegen einzu-
wenden, wenn Sie von diesen Zeilen öffentlich
— jedoch ohne Namensnennung — Gebrauch
machen wollen.
Hochachtungsvoll
Wien, 20. Februar 1881. C. v. T.

Genez, den 17. Mai 1874.

Guer Wohlgeboren! Nachdem Ihre „Blut-
reinigungspillen“ meine Gattin, die durch lang-
jähriges chronisches Magenleiden u. Glieder-
rheumatismus geplagt war, nicht nur dem Leben
wieder gegeben, sondern ihr sogar neue jugendliche
Kraft verliehen haben, so kann ich den Bitten
anderer ähnlichen Krankheiten Leidenden nicht
widerstehen, u. erlaube um abermalige Zusendung
von 2 Rollen dieser wunderwirkenden Pillen gegen
Nachnahme. Hochachtungsvoll
Blasius Sniitel.

Amerikanische Gichtsalbe, schnell u.
wirksames, unsterilisiertes Mittel bei allen
gichtischen und rheumatischen Leiden, als:
Rückenmarksleiden, Gliederreizen, Nihilis,
Migräne, nervösem Zahnech, Kopfweh, Ohren-
reizen etc. 1 fl. 40 Kr.

Anatherin-Mundwasser, f. t. priv.
echt von
J. G. Popp, allgemein bekannt als das beste
Bain-Genesungsmittel. 1 Flacon 1 fl. 40 Kr.

Augen-Essenz von Dr. Komershausen,
zur Stärkung und Erhal-
tung der Sehkraft. In Drog.-Flacons à fl. 2.50
und fl. 1.50.

Chinesische Toilette-Seife, das
kommenste, was in Seifen geboren werden
kann, nach deren Gebrauch die Haut sich wie
seiner Sammt anfühlt und einen sehr ange-
nehmen Geruch behält. Sie ist sehr aufgiebig
und verodnet nicht. 1 Stück 10 Kr.

Fiafer-Pulver, ein allgemein bekanntes
gegen Kataract, Heiserkeit, Krampfbühen etc.
1 Schachtel 35 Kr.

Frost-Balsam von J. Psershofer, seit
vielen Jahren anerkannt
als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller
Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden etc.
1 Flacon 40 Kr.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen)
gegen verdorbenen Magen, schlechte Verdauung,
Unterleibsbeschwerden aller Art ein vorzügliches
Hausmittel. 1 Flacon 20 Kr.

Alle französischen Specialitäten werden entweder auf Lager gehalten oder auf Verlangen
prompt und billigst besorgt.
Versendung per Post bei Beträgen unter 5 fl. nur gegen vor-
herige Einsendung des Betrages durch Postanweisung, bei größe-
ren Beträgen auch mit Postnachnahme. 1895

Leberthran (Dorsch), von W. Maager,
vorzügliche Qualität. 1 Flasche 1 fl.

Pulver gegen Fußschweiß. Dieses
beseitigt den Fußschweiß und den dadurch
erzeugten unangenehmen Geruch, conservirt die
Fehschuhung und ist erodirt unschädlich. Preis
1 Schachtel 50 Kr.

Pâte pectorale von George, seit vielen
Jahren als eines der vor-
züglichsten und angenehmsten Hilfsmittel gegen
Verstimmung, Husten, Heiserkeit, Kataract,
Brust- und Lungenleiden, Schilddrüsen-
erkrankungen etc. 1 Schachtel 50 Kr.

Tannochinin-Pomade von
J. Psershofer,
seit einer langen Reihe von Jahren als das beste
unter allen Haarwuchsmitteln von Nutzen an-
erkannt. Eine elegant ausgestattete große
Doze 2 fl.

Universal-Pflaster von Prof. Stedel,
bei Sieb- und Stich-
wunden, bössartigen Geschwüren aller Art, auch
alten, periodisch ausbrechenden Geschwüren an
den Füßen, hartnäckigen Drüsenleiden, bei
den schmerzhaften Furunkeln, beim Ringelwurm,
wunden und entzündeten Wunden, erfrorenen
Gliedern, Gichtleiden und ähnlichen Leiden
vielfach bewährt. 1 Tiquet 50 Kr.

Universal-Reinigungs-Salz
von A. W. Bullrich. Ein vorzügliches Haus-
mittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung,
als: Kopfweh, Schwindel, Magenkrampf, Sob-
brennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung etc.
1 Packet 1 fl.

Bis jetzt unübertroffen.
W. Maager's
k. k. a. v. echter, gereinigter
LEBERTHRAN
von
Wilhelm Maager in Wien.

Von den ersten medicinischen Autoritäten geprüft und seiner leichten
Verdaulichkeit wegen auch für Kinder besonders empfohlen und verordnet als
das reinste, beste, natürlichste und anerkannt wirksamste Mittel gegen Brust- und
Lungenleiden, gegen Stropfeln, Flechten, Geschwüre, Hautausschläge,
Drüsen-Krankheiten, Schwächlichkeit u. s. w. ist — die Flasche zu 1 fl. —
in der Fabriks-Niederlage Wien, III. Bez., Seumarkt 3*.)

in **Laibach** bei den Herren **Josef Swoboda**, Apotheker, **Peter Lassnik** und **H. L. Weneel**, Droguisten, sowie
in **allen Apotheken**
der österr.-ungar. Monarchie echt zu bekommen.

*) Dasselbst befindet sich auch das General-Depot für die österr.-ung. Monarchie von der
Internationalen Verbandstoff-Fabrik in Schaffhausen und von Dr. C. Mikolajsch's
medicamentösen Weinen, als: China-, Chinacisen-, Pepsin-, Pepton- und Rhubarber-
Wein, sowie von Dr. C. Mikolajsch's Cognac, Tokayer, Malaga und spanischem Reci-
valescenten-Wein. (1874) 10-3

Kwizda's Gicht-Fluid
seit Jahren erprobtes vorzügliches Mittel gegen
Gicht, Rheuma und Nervenleiden

Dasselbe bewährt sich auch vortreflich bei
Verrenkungen, Steifheit der Muskeln und Seh-
nen, Blutunterlaufungen, Quetschungen, Un-
empfindlichkeit der Haut, ferner bei locale
Krämpfen (Wadenkrampf), Nervenschmerz
Anschwellungen, die nach lange aufgelegene
Verbänden entstehen, hauptsächlich auch zur
Stärkung vor und Wiederkräftigung nach
grossen Strapazen, langen Märschen etc. sowie im vor-
gerückten Alter bei eintretender Schwäche.
Echt zu beziehen in detail in
Laibach: bei Herren **W. Mayr**, Apoth., **Gabr. Viccoli**, Apotheker, **J. Swoboda**,
Apoth. und **Jul. Trnkoczy**, Apoth., ferner in den Apotheken zu **Bischofjak**, **Cilli**,
Friesach, **Kersko**, **Klagenfurt**, **Krainburg**, **Neumarkt**,
Rudolfswerth und **Wietring**, **Tarvis-Villach**: en gros in allen größten
Droguenhandlungen.
Haupt-Depôt in der Kreis-Apotheke des Franz Job
Kwizda, k. k. Hoflieferant, zu Korneuburg.
Preis einer Flasche 1 fl. 6. W. (1863) 4-1
Zur gefälligen Beachtung. Beim Ankaufe dieses Präparates bitten wir
P. T. Publikum, stets Kwizda's Gicht-Fluid zu verlangen und darauf
achten, daß sowohl jede Flasche, als auch der Carton mit obiger Schutzmarke versehen

Dr. Schmidt's
bewährtes
Hühneraugen - Pflaster

wird seit vielen De-
cennien als schmerz-
los und sicher wir-
kendes Mittel zur
vollständigen Ent-
fernung der Hühner-
augen angewendet.
Die Wirkung die-
ses Dr. Schmidt's-
chen Hühneraugen-Pflasters ist nahezu über-
raschend, da nach mehrmaligem Gebrauche
jedes Hühnerauge ohne jegliche Operation ent-
fernt werden kann. — Preis einer Schachtel
mit 15 Pflästerchen und einer Hornpatel zum
Herausziehen der Hühneraugen 23 Kr. 6. W.

Schutzmarke.
NB. Beim Ankaufe dieses Präparates
wolle das P. T. Publikum stets darauf achten,
daß jede Schachtel auf der äußeren Umhüllung
beigedruckte Schutzmarke führe.

Dr. Behr's Nerven-Extract
ein aus Heilpflanzen nach
eigener Methode bereitetes
Extract, welches sich seit vielen
Jahren als vorzügliches
Mittel gegen Nervenkrank-
heiten, wie: Nerven-
schmerzen, Migräne,
Zöchias, Kreuz- und
Rückenmarkschmerzen,
SCHUTZ-MARKE. Epilepsie, Lähmungen,
Schwächezustände und Pollutionen be-
währt. Ferner wird **Dr. Behr's Nerven-
extract** mit bestem Erfolge angewendet gegen:
Gicht u. Rheumatismus, Steifheit der
Muskeln, Gelenks- und Muskel-Rheu-
matismus, nervösen Kopfschmerz und
Ohrenlaufen. Dr. Behr's Nerven-
Extract wird nur äußerlich angewendet.
Preis einer Flasche mit genauer Gebrauchsan-
weisung 70 Kr. 6. W.

NB. Beim Ankaufe dieses Präparates wolle
das P. T. Publikum stets darauf achten, daß
jede Flasche auf der äußeren Umhüllung beige-
druckte Schutzmarke führe.

Hauptversendungs-Depot: **Gloggnitz, N.-Dist.**, in **Julius Bittner's Apotheke.**
Dr. Schmidt's Hühneraugen - Pflaster, Dr. Behr's
Nerven-Extract sind stets vorrätlich im Depot
für **Krain** bei **J. Swoboda, Apotheker**, und **J. v. Trnkoczy**,
Apotheker in Laibach, (1892) 10-1
ferner in den meisten Apotheken der größeren Orte Oesterreich-Ungarns.

Annoncen = Annahme
für sämtliche Zeitungen Oesterreichs und des Auslandes zu gleichen Preisen
wie bei den Zeitungs-Expeditionen selbst, ohne Porto und Spesen in der
Zeitungs-Annoucen-Expedition von (147)
Rudolf Mosse, Wien, Seilerstätte 2.
Druckerei „Leykam“ in Graz.